

Abb. 49. Zwillingshof in Stevelt. 1724. Lageplan und Wirtschaftsgebäude.

tung des Wohnhauses ist auch hier die übliche. Die Wirtschaftsgebäude, namentlich in dem jetzt abgebrochenen östlichen Teile, haben manche Umbauten erlitten. Ursprünglich ist jedoch die auch jetzt noch übliche Einrichtung des Pferdestalles mit einem Futtergang hinter den Krippen, in die das Futter durch Klappen geworfen wird.

### VII. Landschaft Angeln.

In der Landschaft Angeln sind die Dörfer in ähnlicher Weise wie in Nordschleswig in einzelne Höfe und Hausgruppen aufgelöst. Gleichwie die Bevölkerung aus verschiedenen Stämmen gemischt zu sein scheint, haben auch die Hausformen kein einheitliches Gepräge. Während im Süden wenigstens noch der Stallflügel mit seiner Längsdiele dem Sachsenhaus der Bezirke südlich der Schlei gleicht und nur der Wohnflügel auf nordische Einflüsse hinweist, unterscheidet sich das

Angeliterhaus mehr nordwärts, in der Nähe der Flensburger Förde, von dem nord-schleswigschen Bauern-hause nur durch die größere Tiefe und den Umstand, daß der Pesel nicht durch die ganze Gebäudetiefe reicht.

Bei der reichlichen Größe der Bauernhöfe und den guten Erträ-

gen des fruchtbaren Bodens ist außer dem Haupthause meistens noch eine Scheune und ein besonderes Backhaus vorhanden. Erstere ist freistehend und im Haken an das Wohnhaus anschließend erbaut. Das Wohnhaus hat eine ausgesprochene Längenausdehnung. Zwischen dem reichlich bemessenen Wohnflügel und der Wirtschaftsseite ist eine meist durchgehende schmale Diele angelegt, an die sich seitlich die Tenne und der Stall anschließt. Im nördlichen Angeln ist die Tenne entsprechend der Bauart des nord-schleswigschen Hauses als Quertenne eingerichtet, ebenso hat der Stall Quergänge, so daß beide Teile den Zugang von der Längsseite des Hauses erhalten. Abb. 50. Lageplan.



In Südangeln ist die Lohdiele, oder kurz Loh genannt, als Längsdiele eingebaut; die Ställe sind in den Seitenschiffen der Lohdiele angelegt. An die Hausdiele schließt sich zunächst nach der Rückseite die Küche mit der Speisekammer und dem Milchkeller (Halbkeller), desgleichen noch meist nach Süden gerichtet die Wohnstube mit den Wandbetten und dem zwischen letzteren angelegten »Kleider- oder Polterraum«, auch »Knater« genannt, an. Stube und Küche sind mit Ziegeln gepflastert. Außer dem Ofen sind als Hausrat der Stube anzuführen: der hölzerne Lehnstuhl des Hausvaters, eine lange eichene Truhe (die Grütbank), welche als Sitzbank und als Vorratsort für Brot, Grütze und Mehl usw. dient, der lange Stubentisch mit Schubladen, einige Stühle und die Standuhr. Die Wohnstube dient als Wohn-, Speise- und Versammlungsraum für die Herrschaft und die Dienstboten, desgleichen als Schlafrum für die Herrschaft mit den Kindern, soweit sie dazu Platz bietet. Der reichlich große drei bis vier Fach lange Pesel ist mit Steinfliesen gepflastert. Außer dem Fremdenbett nimmt er die Schränke und Truhen der Aussteuer auf und ist bei Hochzeiten, Taufen, Erbbier, Schlachtschmäusen und Brautschmäusen der Festraum des Hauses. In den kleineren Kammern hausen erwachsene Töchter oder Anverwandte, je nach Umständen auch die Dienstmädchen. Hinter dem Pesel ist meistens die Abnehmerwohnung eingerichtet, die früher den aus dem Dänischen stammenden Namen »Backlei« (oder Backlade Hinter-raum) führte.

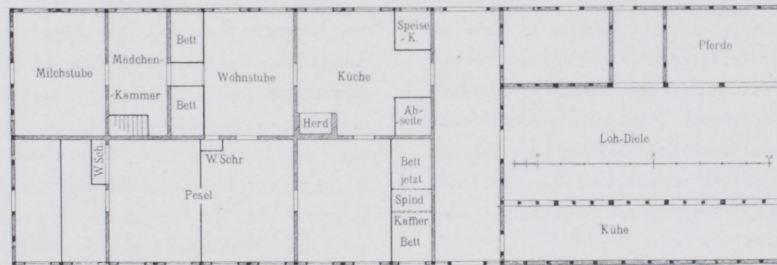


Abb. 51. Haus Mangelsen in Ulsniß.

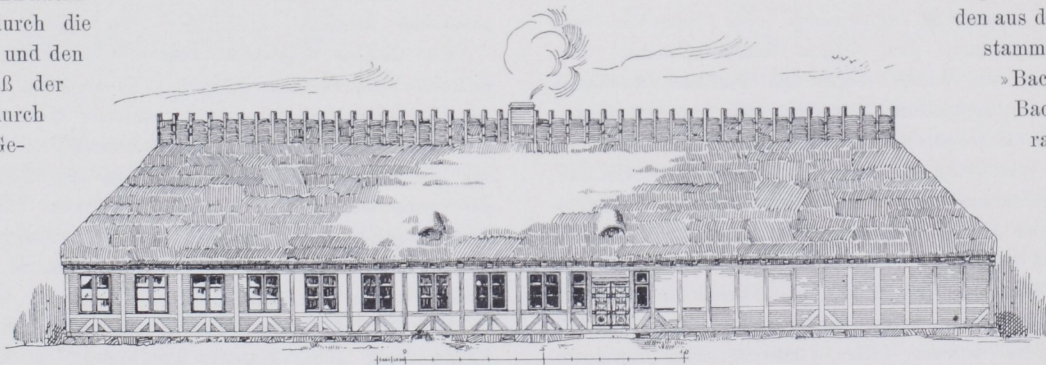


Abb. 52. Haus Jessen früher Mangelsen in Ulsniß a. d. Schlei.

Diese alte Bauart der Angeliterhäuser findet sich nur noch in ganz vereinzelt

Gehöften erhalten. Auch bei diesen wenigen alten Bauten haben namentlich die Wohnflügel mancherlei Umbauten erfahren, so auch bei den beiden in den Abb. 50—57 dargestellten Beispielen. Das Haus Jessen, früher Mangelsen, ist wahrscheinlich im 18. Jahrhundert in Ulsniß, nicht weit von der Schlei, also in Südangeln erbaut. Somit ist der Stallflügel mit einer Längsdielen eingerichtet, welche vom Giebel

kleinen Fußstreben der Stiele, welche im Wohnflügel in jedem Fache angeordnet sind. Die Haupteingangstür an der Längsseite ist geradlinig abgedeckt, ohne den in Friesland üblichen Bogen. In der Wohnstube ist noch eine Bettwand mit Rahmen und Füllungen vorhanden. Die Füllungen und das Gesims über der Schranktür sind in barocker Weise gezeichnet. Die Füllung über der Schranktür ist mit einem

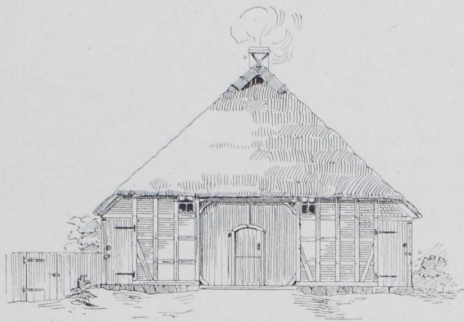


Abb. 53. Haus Mangelsen in Ulsniß. Ostlicher Giebel.

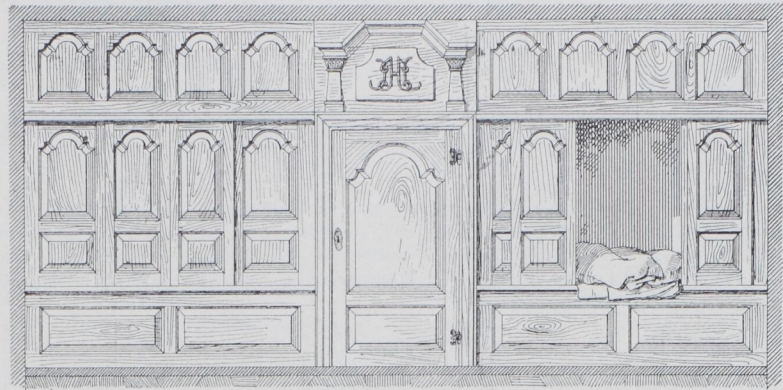


Abb. 55. Haus Mangelsen. Bettwand.

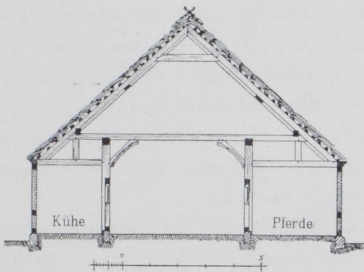


Abb. 54. Haus Mangelsen in Ulsniß. Querschnitt.

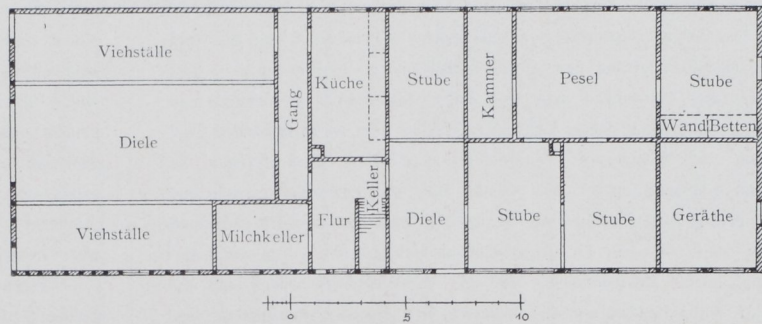


Abb. 56. Haus Petersen in Süderbrarup.

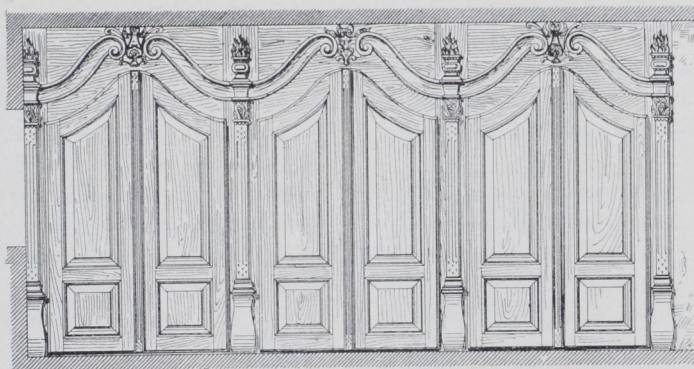


Abb. 57. Bettwand im Haus Petersen.

bis zu der den Stall und die Wohnung trennenden Querdiele führt. Der Querschnitt der Diele entspricht im allgemeinen dem sächsischen Typus. Aber die Sparren sind bis zu dem niedrigen Gebälk des Seitenschiffes durchgeführt und reichen über den Dielenbalken herunter. Das Dach ist an der First mit Stroh gedichtet, welches durch kreuzweise um einen Pflock drehbare, gegen 1 m lange schwere Hölzer, sogenannte »Hängehölzer« befestigt wird und dadurch der Dachfirst ein eigenartiges Aussehen gibt. Ebenfalls den Angeliterhäusern besonders eigen ist die Häufung der

Namenszüge von verschlungenen Buchstaben verziert, der auch an Haustüren beliebt ist. Diese Buchstabenzüge erhalten eine strenge Stilisierung, weil rechts das Spiegelbild des linksseitigen Buchstaben angebracht ist. Ähnlich gestaltet ist das 1797 erbaute Haus Petersen in Süderbrarup, dessen ehemalige Wandbetten mit Pilastern und barock geschwungenem Gesims gleichfalls in reicherer Weise durchgebildet sind.\*)

\*) Genauerer über das alte Angeliterhaus ist aus einem Aufsatze der Monatsschrift die Heimath 1903 Heft 3 von J. J. Callsen zu ersehen.